



Elternbrief

2015/33

Liebe Eltern,

in unseren Einrichtungen knüpfen wir an die Fähigkeiten, welche Sie bereits in der Familie Ihren Kindern vermittelt haben, an. Wir unterstützen das Lernen voneinander und stärken so die soziale Kompetenz im Umgang mit Kindern und Erwachsenen und tragen zur kulturellen, psychischen und emotionalen Entwicklung Ihrer Kinder bei. Mithilfe der Immersionsmethode erlernen die Kinder sehr schnell die sorbische Sprache und außerhalb der Kindertagesstätte die deutsche Sprache. Zweisprachige Kinder sind meist umgänglicher und toleranter mit anderen Mitmenschen als einsprachige. Auf unserem 10. Familienfest in Horka haben wir erlebt, wie froh die Kinder gespielt und sich beschäftigt haben und wie gern die Eltern und Großeltern sich ungestört unterhalten haben. Solche sorbischen überregionalen Familienfeste gibt es seit 2005 nur bei uns. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit. Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Erlebnisse und wollen, dass sich Ihre Kinder bei uns immer wohl fühlen.

Zum Wohlfühlen Ihrer Kinder gehört auch die Gesundheitspflege. In diesem Elternbrief erfahren Sie Interessantes zum Thema „Zähne“.

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Herbst.

Ihre

Ludmila Budar

Vorsitzende



Inhalt:

Das sind doch nur Milchzähne, oder? - Zahnärztin Dr. Christina Haase	1
Wir waren wieder bei der Zahnärztin - Kindertagesstätte Crostwitz	4
Wenn die Sirene heult - Kindertagesstätte Dörghenhausen	5
Verabschiedung der ABC-Schützen, Eine schöne Ferienwoche - Kindertagesstätte Ostro	6
FSJ in echter sorbischer Umgebung, Frühstück im Wald - Kindertagesstätte Ralbitz	8
Kinder, Eltern, Großeltern feiern gemeinsam - 10. Familienfest in Horka	11
Die kleinen Wassermänner gehen reiten, Wieder im Kindergarten - Malschwitz	12

Das sind doch nur Milchzähne, oder?

Dr. Christina Haase, Zahnärztin

Mit der Gesundheit der Zähne beschäftigt man sich nach der Geburt des Kindes kaum. Doch im Alter von etwa 4-6 Monaten kommen auch schon die ersten Milchzähne zum Vorschein. Das Kind sabbert dann meist viel mehr, steckt alles in den Mund, ist unruhiger oder weint viel. Hat das Baby nun den ersten Zahn, ist es wichtig, dass dieser auch schon geputzt wird. Denn die Muttermilch als auch die Säuglingsmilch sind sehr süß. Für kleine Kinder gibt es extra kleine Zahnbürsten. Das Kind kann auf der Zahnbürste kauen und die Eltern putzen dabei die kleinen Zähnchen. Weil Kleinkinder Zahncreme meist verschlucken, wird nur eine kleine erbsengroße Menge davon auf die Zahnbürste gegeben. Durch das manuelle Putzen werden Essensreste beseitigt (Plaque, Biofilm) und der Zahn bleibt gesund.

In den ersten Lebensjahren wachsen 20 Milchzähne. Und wer meint, auf Milchzähne nicht achten zu müssen, sie fallen sowieso wieder heraus, irrt sich sehr. Und außerdem tut ein kleines Loch im Milchzahn auch weh. Ein entzündeter Zahn kann

sich negativ auf die Entwicklung des Folgezahns auswirken.

Milchzähne sind wichtig:

- damit das Kind ordentlich kauen kann
- für die Entwicklung der Sprache
- für die Entwicklung des Kiefers
- als Platzhalter für die späteren Zähne.

Was kann ich tun, damit die Zähne meines Kindes gesund bleiben?

Ein wichtiger Faktor ist gesundes und abwechslungsreiches Essen. Getreideprodukte, frisches Obst und



Gemüse, wie auch Käse, Fleisch- und Fischprodukte tun unseren Zähnen gut. Alle Lebensmittel, die klebrig und weich sind, viel Stärkemehl enthalten und sehr süß sind, aber auch

zuckerhaltige Getränke (Limonade, Cola, Säfte, gesüßter Tee...) sind nicht gut für die Zähne und die Gesundheit allgemein. Natürlich kann und muss man sich vor Zuckerprodukten nicht immer schützen, jedoch sollte darauf geachtet werden, dass diese (Ketchup, Joghurt, Nutella, Marmelade, Eis, Gebäck, Süßigkeiten, gesüßte Getränke, Dosenobst ...) nur in angemessener Menge angeboten werden. Das Kind wird sich so ernäh-



ren, wie es dies zu Hause gelernt hat!

Der zweite wichtige Faktor ist natürlich das Zähneputzen. Aus eigener Erfahrung mit unseren Kindern weiß ich, dass das Zähneputzen nicht immer das Beliebteste ist. Aber mit einigen Tricks kann man auch beim Putzen Freude haben. Zum Beispiel beim gemeinsamen Zähneputzen, und außerdem wirkt das gute Beispiel. Oder wenn Sie beim

Putzen singen, Geschichten oder Reime aufsagen. Besonders bei kleinen Kindern hilft es, wenn sie den Eltern Zähne putzen und die Eltern gleichzeitig bei ihnen. Einige Kinder putzen auch lieber mit einer elektrischen Zahnbürste. Bis zum 6./7. Lebensjahr ist es gut, wenn die Eltern ihre Kinder beim Zähneputzen unterstützen, weil das Kind noch nicht die nötige Motorik besitzt, um die Putztechnik richtig anzuwenden. Am besten wird früh und abends nach dem Essen etwa drei Minuten lang geputzt (beim kleineren Kind kürzer). Auch die Putztechnik beeinflusst die Sauberkeit der Zähne. Das kleine Kind schrubbt meistens oder kreist. Wenn die Motorik richtig ausgebildet ist (meist mit dem Schreibenlernen), wendet man am besten die „rot (Zahnfleisch) nach weiß (Zahn)-Technik“ an. Dabei sollte auch darauf geachtet werden, dass eine bestimmte feste Reihenfolge eingehalten wird, um keine Seite zu vergessen, zum Beispiel die KAI-Methode, das heißt: „Kaufläche-Außenfläche-Innenfläche“.

Der dritte Fakt ist die Prophylaxe. Wenn dem Säugling mehrere Male am Tag und in der Nacht die Flasche mit gesüßten Getränken, Kakao oder Saft angeboten wird, so

entsteht sehr schnell Karies, das so genannte nursing bottle syndrom. Deshalb lieber Wasser geben. Und der beliebte Schnuller kann die Zähne und das Gebiss negativ beeinflus-



sen, wenn er ständig und länger als bis zum dritten Lebensjahr getragen wird. Die Entstehung einer Gebissfehlstellung, zum Beispiel „offener Biss“ wird gefördert. Das kann sich wiederum später auf die Sprache negativ auswirken (lispeln, ...) und die Zunge findet nicht die richtige Position. Auch die Mundmuskulatur bleibt schwächer. Auch beim Zahnarzt werden verschiedene Formen der Prophylaxe angeboten, wie das Lernen der richtigen Zahnputztechnik, die Fissurenversiegelung oder

das Benutzen von Fluoridzahnpaste. Das Fluorid in der Zahnpasta reagiert mit dem Schmelz und schützt so den Zahn vor Karies.

Wie führe ich mein Kind zum angstfreien Zahnarztbesuch? Am besten ist es, das kleine Kind (1,5-2 Jahre) zum Zahnarzt mit zu nehmen, damit es bei den Eltern oder Geschwistern zuschauen kann, was dort passiert. Wenn es dann zum ersten Mal selbst auf den Behandlungsstuhl soll, ist meist geholfen, wenn die Eltern dazu gar nicht viel sagen. Auch die Angst der Eltern kann sich auf die Kinder legen. Solche Sätze wie: „Du brauchst du keine Angst haben. Der Zahnarzt wird schimpfen. Siehst du, du isst zu viele Süßigkeiten. Das wird gar nicht weh tun. ...“ dienen nicht einem ruhigen und vertraulichen Besuch beim Zahnarzt, eher ängstigen sie. Das Kind ist meist neugierig, und spielerisch kann das Vertrauen des Kindes gewonnen werden. Wenn man geduldig und lobend mit dem Kind umgeht, wird es auch gern zum Zahnarzt gehen.

Der Zahnarztbesuch ist wesentlich für die Erhaltung der eigenen und der Kindergesundheit. Wenn die Eltern ihre Zahngesundheit pflegen, werden dies auch die Kinder tun.

Dr. Christina Haase

Wir waren wieder bei der Zahnärztin

Sorbische Kindertagesstätte Crostwitz



Jedes Jahr gehen wir mit allen Kindergartenkindern einmal zur Zahnärztin in unserem Dorf. Damit erst gar keine Angst vor dem Zahnarzt entsteht, achten wir auf diesen regelmäßigen Besuch bei Frau Dr. Nawka. Mit ihrer angenehmen Art zeigt sie uns ihre Praxis, die Geräte, den Behandlungsstuhl und natürlich das richtige Zähneputzen. Dazu hat sie ein großes Modell vom Gebiss und eine Riesenzahnbürste. Damit demonstriert sie den Kindern die Handhabung der Bürste und die richtige Reihenfolge des Putzens. Nur gut, dass wir im Kindergarten Zahnputzuhren haben, die den Kindern die nötigen drei Minuten anzeigen. Genauso ermahnt sie die Kinder zum ordentlichen Ausspülen des Mundes.

Frau Nawka sagt, dass eine gesunde Ernährung wichtig für die Zahngesundheit ist. Viel Gemüse sollen wir essen, da Möhre oder Tomate auch schon ein wenig die Zähne säubern. Bonbons und Schokolade sind für die Zähne eher schädlich.

Die Zahnärztin zeigt uns auch eine echte Zahnbehandlung. Dazu kontrollierte sie diesmal die Zähne unseres Praktikanten. Das kleine gefundene Löchlein wurde geputzt und wieder verschlossen. Diese Behandlung hat ihm nicht weh getan.

Täglich üben wir das Zähneputzen im Kindergarten, aber auch zu Hause. Die Eltern können das Bürsten dabei genau kontrollieren.

Die Eltern tun gut daran, in die Brotbüchsen viel gesundes Obst und Gemüse und Brot einzupacken. Sind erst einmal Süßigkeiten im Rucksack, fällt es jedem Kind schwer, diese nicht anzurühren. Auch die anderen Kinder, deren Eltern schon das richtige Brotbüchsenpacken gelernt haben, bleiben von dieser ungesunden Versuchung im Kindergarten nicht verschont.

Erzieherteam aus Crostwitz



Wenn die Sirene heult

Witaj-Kindertagesstätte „Pumpot“ Dörghausen

Bei schönem Wetter halten sich die Kinder besonders gern im Garten unserer Kindertagesstätte auf. Wieder einmal meinte es die Sonne gut mit uns und die Kinder spielten draussen. Wie von einem Blitz getroffen war es plötzlich ganz still – die Feuerwehrsirene im Ort heulte. Die Kinder horchten und schauten, ob irgendwo Rauch aufsteigt. Nach einer kurzen Weile sauste die Dörghausener Feuerwehr in Richtung Hoyerswerda und andere folgten ihr.

So entstand der Impuls für die nächsten Wochen. Alles drehte sich nun um die Feuerwehr. Herr Sende



baute eine große Feuerwehr aus einem Riesenpappkarton und die Kinder bemalten sie wunderschön. Wir

lernten Feuerwehrlieder. Im Haus wurden alle Feuerlöscher gesucht und die Kinder übten den Notruf. Beim Spielen wollte jeder Feuer-

wehrmann sein. Da es Sommer war, konnten wir draussen mit Wasser spritzen und das Zielen üben.

Zum Dorffest feierte die Dörghausener



hausener Feuerwehr ihr Jubiläum und unsere Kinder gestalteten dazu ein Programm, natürlich mit der schönen „Pappfeuerwehr“.

Als wir die Kinder nach einer Idee zum Abschlussfest fragten, kam sofort die Antwort: Feuerwehr.

So wurde die Beschäftigung mit dieser Thematik weitergeführt und die Kinder erlebten einen weiteren Höhepunkt. Im Programm zeigten die Kinder den Eltern, wie schnell sie sind, wenn die Sirene heult und das Feuer gelöscht werden soll.

Und wie sollte es anders sein – auch die Zuckertüten wurden dieses Jahr mit der Feuerwehr gebracht.

Regina Nikoileides, Erzieherin

Verabschiedung der ABC-Schützen

Witaj-Kindertagesstätte „Džěacy raj“ Ostro

Wieder ist ein Jahr vergangen und ungeduldig warteten unsere Vorschulkinder auf ihr Abschlufest. In diesem Jahr fuhren wir nach Burkau und besuchten den Vater von Konstanze Paschke. Auf dem Betriebsgelände, wo Herr Paschke als Monteur für landwirtschaftliche Maschinen arbeitet, erlebten wir eine sehr schöne Zeit. Wir erfuhren, welche Maschinen für die verschiedenen Arbeiten auf den Feldern eingesetzt werden. Die Kinder schauten sich alles ganz genau an und zeigten vor allem für die Technik großes Interesse. Sie durften sich nicht nur alles anschauen, sondern auch auf die Maschinen steigen und sich hinter das Lenkrad setzen. Zum Schluss lud

Herr Paschke jedes Kind zu einer kurzen Fahrt mit dem größten und stärksten Traktor ein. Da war die Freude groß.



Mit dem Pferdegespann ging es dann wieder nach Hause in den Kindergarten. Gemeinsam mit den Eltern, Geschwistern und natürlich auch mit uns Erzieherinnen ging es weiter auf die Suche nach den Zuckertüten. Im Wald wurden wir findig. Sie hingen hoch in den Bäumen. In Jiedlitz machten wir auf dem Heimweg eine Pause und ließen uns das Eis im Gasthof schmecken.

Zurück im Kindergarten erfreuten uns und unsere Gäste die Vorschulkinder mit dem Theaterstück vom Hans im Glück.

Der schöne Tag klang am Abend mit Grillen von Hamburgern aus. Diese durften sich die Kinder mit Beilagen ihrer Wahl belegen.



Eine schöne Ferienwoche

Eine Ferienwoche war besonders schön für unsere Hortkinder.

Am Montag wurden erst einmal



zur Stärkung ganz viele Plinsen gebacken. Alle Kinder unserer Einrichtung haben davon probiert. Ob mit Butter und Zucker oder auch mit Marmerlade, sie schmeckten vorzüglich.

Am Dienstag fuhren wir nach Jiedlitz. Dort warteten gleich zwei Höhepunkte auf uns. Zunächst besuchten wir den Imker Herrn Platz. Er erklärte und zeigte uns alles, was Schulkinder über Bienen wissen sollten. Danach ging es auf die Dammwildfarm von Herrn Ulbricht. Da war nicht nur Streicheln und Füttern angesagt, sondern auch richtig Arbeiten. Das Futter musste umgeschaufelt und transportiert werden.

Am Mittwoch war es so heiß, dass die große Wanderung in den Kräutergarten im Kloster Marienstern ausfallen mußte. Statt dessen marschierten wir in Richtung Wald und fanden Schatten unter den hohen Bäumen. Das war der richtige Platz für Picknick bei den hohen Temperaturen.

Am Donnerstag erfuhren wir von Frau Jawork einiges über den Wassermann und bauten für ihn ein Unterwasserschloss. Da war unsere Kreativität gefragt.

Am Freitag fuhren wir mit dem Bus nach Bautzen ins Kinderkaffee Valentin. Beim Klettern, Kriechen, Springen und Rutschen konnten wir uns so richtig austoben. Da war niemandem zu warm.

Agnes Nawka, Leiterin



FSJ in echter sorbischer Umgebung

Sorbische Kindertagesstätte „Dr. Jurij Młynk“ Ralbitz

Als Kind hatte ich im Kindergarten in Rohne den ersten Kontakt mit der sorbischen Sprache, Kultur und den Traditionen. Dort habe ich die ersten sorbischen Worte gehört und gelernt und hatte das erste Mal unsere Schleifer Tracht an.

Ich besuchte die Schleifer Grund- und Mittelschule in der Witaj-Klasse. 2008 bot das Sorbische Gymnasium in Bautzen Interessierten an, dieses Gymnasium zu besuchen. Da mir die sorbische Sprache und Kultur immer noch gefielen, begab ich mich in das ferne Bautzen. Auch wenn ich die Einzige aus der Schleifer Schule war. Ab diesem Zeitpunkt war alles anders. An der Schule wurde deutlich mehr sorbisch gesprochen als bei uns in Schleife. Der Anfang war sehr schwer, ich konnte nicht täglich nach Hause fahren und wohnte deshalb im Internat. Bewusst habe ich eine mündliche Prüfung in Sorbisch abgelegt. Danach war mir relativ schnell klar, ich will weiterhin was mit Sorbisch machen. Ich entschied mich für ein Lehrerstudium an der Universität Leipzig in den Fächern Sorbisch und Evangelische Religion.

Leider stellte sich nach einem Jahr heraus, dass es wohl doch nicht der richtige Beruf für mich ist.

So kam es dazu, dass ich das FSJ in Ralbitz begann. Bereits in den ersten



drei Monaten hat sich mein Sorbisch um ein Vielfaches verbessert. Nun war ich den ganzen Tag über mit dieser Sprache konfrontiert und begegnete ihr überall. Für die Kinder und das liebe Kollegium war ich die sorbische Maria und so sprachen sie mich nur sorbisch an. Ich bin froh, dass sie mir vertrauten und mich so herausforderten. Endlich traute ich mich immer mehr, sorbisch täglich anzuwenden. Durch die Arbeit in Ralbitz habe ich die Angst vor Fehlern in der Sprache verloren. Dank-

bar bin ich auch der sorbischen Familie in Laske, bei der ich das Jahr wohnen und neben der Arbeit weiter sorbisch sprechen durfte. Dieses Jahr war bezüglich meiner Sorbischkenntnisse der Durchbruch.

Gern und selbstbewusst spreche ich inzwischen sorbisch und möchte mich weiterhin in dieser Sprache verbessern. Werde ich einst Kinder haben, möchte ich sie sorbisch erziehen. Denn es liegt mir sehr am Herzen, ihnen das weiterzugeben, was ich mir als zweite Muttersprache erarbeitet habe. Das Sorbische hat meine Identität stark beeinflusst und darüber bin ich mehr als froh. Meine weiteren Ausbildungswege sind nach diesem Jahr mit den Kindern und dem „Baden im Sorbischen“ klar.

Dem Sorbischen Schulverein bin ich dankbar und freue mich an den Früchten meiner Mühe und aller meiner sorbischen Wegbegleiter, zu denen besonders auch der Ralbitzer Kindergarten gehört. Als Mitwirkende im Sorbischen Ensemble Schleife gelingen mir die sorbischen Ansagen immer besser. Auch den Kindergottesdienst in der Schleifer Gemeinde halte ich in meiner Wahlmuttersprache Sorbisch.

Maria Pötschke

Frühstück im Wald

Im vergangenen Kindergartenjahr versuchten wir einmal wöchentlich in den Wald zu gehen. Die Eltern wussten ihre Kinder dem Wetter entsprechend zu kleiden und die Knirpse achteten an den Mittwochen auf pünktliches Ankommen im Kindergarten, da sie auf keinen Fall den Waldausflug verpassen wollten.

Da wir diesen immer mit dem Frühstück verknüpften, musste erst mal der Wagen gepackt werden. Nichts durften wir vergessen. Auch an das Kloopapier musste gedacht werden, das wir auch regelmäßig brauchten (im Wald ist alles anders und interessant). Jeder hatte einen Rucksack mit Frühstück mit und so stiefelten wir, den Wagen abwechselnd ziehend, in den Wald. Dort suchten



wir meistens nach einem Sonnenplätzchen für unsere Decken. Nach dem Morgengebet frühstückten wir besonders gut in der freien Natur. Jeder von uns achtete darauf, seine persönlichen Abfälle wieder in den Rucksack zu stecken.

Gesättigt begaben wir uns dann „an die Arbeit“. Jede Jahreszeit lockte auf ihre Art zur Beschäftigung und bot andere Möglichkeiten zum Spielen. Im Herbst suchten und pflückten wir Preiselbeeren und sammelten Zapfen und schöne Blätter. Im Winter zogen wir auch in den Wald, natürlich nicht so oft. Da bauten wir Buden und beobachteten Tierspuren im Schnee. Im Frühling schauten wir uns den Maiwuchs der einzelnen Bäume an, die Blüte der Beerensträucher und pflückten Holun-



derblüten. Aus diesen machten wir im Kindergarten Holundersirup, hm. Im Sommer sammelten wir kleinere und größere Frösche und schauten

sie uns unter der Lupe an. Das war eine Freude. Überhaupt brachten wir so manche Kostbarkeit von unserer Erkundungstour mit zurück in den Kindergarten. Einmal sogar eine Schlangenhaut.

Die Kinder vermochten sehr gut, sich auf bestimmte Regeln einzustellen und diese einzuhalten. Natürlich war das Äste tragen und Buden bauen jederzeit interessant und weckte in den Kindern Phantasie. Immer mehr merkten wir, welch ein gutes „Spielgerät und -partner“ der Wald den Kindern ist und dass sie dort ganz gefordert und zugleich zufrieden waren. Ihnen war kein Wetter zu nass, zu kalt, zu heiß; kein Weg zu weit oder zu anstrengend; kein Wald zu dicht, zu dornig, zu wurzelig. Wir staunten, welche Ideen der Wald in den Kindern hervorlockte und mit welcher Freude und welchem Ernst die Kinder diese umzusetzen versuchten. Das freie Spiel und das Fehlen von Spielzeug ließ die Kinder mehr mit sich spielen. Beim Aushandeln von Regeln und Rollen übten sie sich im sozialen Lernen. Anknüpfend an die guten Erfahrungen, wollten wir auch im neuen Jahr diese Möglichkeit der Erziehungsarbeit so oft wie möglich nutzen.

Gabriela Handrik, Rene Büttner

Kinder, Eltern, Großeltern feiern gemeinsam

10. Familienfest in Horka



Das Familienfest des SSV gehört inzwischen zum festen Bestandteil der Arbeit des Vereins. Deshalb ließ sich unsere Vereinsvorsitzende Ludmila Budar bei der schwierigen Terminfindung von deren Durchführung nicht abbringen. Am letzten Ferientag folgten der Einladung nach Horka diesmal erstaunlich viele Großeltern und zeigten somit Interesse am Tun ihrer Enkel. Die Kinder verbringen doch relativ viel Zeit in

den Kindertageseinrichtungen und Familien haben da kaum Einblick ins Geschehen. Ganz besonderen Dank allen Eltern, die trotz Ferienflaute das Programm ihrer Kinder unterstützten und sie nach Horka begleiteten. Dankbar sind wir Pfarrer Dzienkiewicz, der mit uns die traditionelle Andacht gegen 15.00 Uhr zum Auftakt hielt.

Sehr Gelingen war der Auftritt des Clows und Zauberers. Er vermochte im Zelt mit kleinen Zaubereinlagen zu begeistern und brachte ebenso auf der Bühne die Zuschauer zum Staunen. Beliebt bei den Kindern waren wieder die Schminktische, die kleinen Elektroautos, die Kletterwand und Bastelangebote. Eltern und Erzieher können sich derweil in lockerer Atmosphäre austauschen.



Die kleinen Wassermänner gehen reiten

Witaj-Kindertagesstätte „K wódnemu mužej“ Malschwitz

Am letzten Junitag diesen Jahres begaben sich die Kinder des Malschwitzer Kindergartens zu einer aufregenden Reise nach Briesing, um dort auf dem Pferdehof zu reiten. Wir Praktikantinnen waren in die Planung und Durchführung integriert und hatten mindestens so viel Spaß dabei wie die Kinder selbst. Gegen 8 Uhr brachen wir mit Rucksäcken und Reiseproviant ausgerüstet auf. Auf dem Weg durch die Teiche machten wir Rast, um uns zu stärken und noch einmal Kraft für den restlichen Weg zu tanken. Die Pausen und das Picknicken sind ja für alle genauso interessant wie das Reisen selbst. Für alle



Wetter meinte es gut mit uns und wir hatten den ganzen Tag Sonne. Als wir endlich ankamen, begrüßte uns Herr Kiesitz, der Besitzer der Ponys, und zur Freude aller konnte es auch gleich losgehen. Für viele Kinder war es das erste mal auf einem Pferd, und fast alle waren begeistert. Die gute Laune wurde noch gesteigert, als es außer den Pferden kleine Doggenwelpen und Hängebauschweineferkel zu bewundern gab. Im Garten der Familie Janotte gab es ein weiteres Picknick und dann ging es auch schon wieder nach Hause. Es war ein sehr schöner Tag und alle hatten Spaß.

Emma Wuschick und Charlotte Janotte



war es sehr schön, einmal mitten in der Natur zu Frühstücken. Auch das

Wieder im Kindergarten

Als FSJ-lerin zurück in meinen alten Kindergarten? Die Idee fand ich gar nicht mal schlecht. Auch wenn mir klar war, dass sich in der langen Zeit Einiges verändert hat und ich eine neue Rolle einnehmen würde. Nach fünf Tagen Probearbeit war mir klar: Genau das kann ich mir für ein halbes Jahr gut vorstellen.

Die ersten Wochen waren nicht leicht. Auf mich wartete eine völlig neue Herausforderung. Es war auf einmal sehr laut. Viele Kinder turnten um mich herum. Ich musste mir viele Namen merken, neue Abläufe und Aufgaben meistern.

Aber nach nicht allzu langer Zeit hatte ich das ganz „gut drauf“ und auch das Arbeiten mit den Kindern wurde einfacher. Was mir besonders schön in Erinnerung bleiben wird, sind die Feste und Ausflüge, die für die Kinder organisiert wurden. Bei diesen Veranstaltungen herrscht eine entspannte Atmosphäre unter allen Beteiligten. Diese Feste und Ausflüge zeigen aber auch, dass der



Beruf des Erziehers mehr ist als nur Spielen mit den Kindern. Es ist eine große Verantwortung, auf fremde Kinder aufzupassen. Außerdem umfasst der Beruf im Alltag Aufgaben, die man als Außenstehender kaum oder gar nicht wahrnimmt. Aufräumen und Putzen gehören dazu wie das Organisieren und Planen von Abläufen.

Ich denke, ich bin in dieser großartigen Zeit sehr über mich hinaus gewachsen und habe viel für mein Leben gelernt. Es war nicht immer leicht, dennoch war die Zeit eine große Erfahrung, die mir gut getan hat und die ich nicht missen möchte. Ebenso habe ich einiges über mich selbst gelernt und erfahren, wo meine Grenzen liegen und dass ich doch mehr kann, als ich eigentlich dachte.

Ich möchte mich bei denen bedanken, die mir die Zeit so unvergesslich gemacht haben: bei den Kindern, die mir in der kurzen Zeit ans Herz gewachsen sind, auch bei meiner verständnisvollen Chefin Frau Krahl und den lieben Kolleginnen. Ein großes Dankeschön aber auch an die Eltern, die mir vertraut haben.

Helene Janotte